

# KONFLIKTSTOFF ARBEITSZEIT

Sven Scherz-Schade

Vereinbarkeit von Familie und Orchesterberuf:  
Beispiel Mannheim und Karlsruhe



In der Pause  
schnell mal  
füttern und  
ein Bild malen –  
viele Orchester-  
eltern kennen  
das



© IMAGO/Depositphotos

**W**enn man den Job als Orchestermusiker:in ergreift, weiß man, worauf man sich einlässt: abendliche Auftritte, Wochenendvorstellungen und Konzerte an Feiertagen. Zu Zeiten, wenn Verwandte oder Bekannte in anderen Berufen ihre Freizeit genießen, müssen Musiker:innen im Orchestergraben oder auf der Konzertbühne arbeiten. Dass sich auch die Familie auf diesen besonderen Rhythmus einstellen muss, versteht sich von selbst. Das gehört dazu.

Stephan Rutz, Solo-Oboist der Badischen Staatskapelle Karlsruhe und unisono-Delegierter, kennt die Herausforderung nur zu gut. Als seine Kinder noch kleiner waren, hat er seinen Alltag gern scherhaft mit „tagsüber Zirkus und abends Theater“ umschrieben. Jetzt aber, seit der Jüngste gerade die erste Klasse besucht und die beiden Älteren das Gymnasium, geht es etwas ruhiger zu. Trotzdem weiß er als Vater von drei Kindern, was es bedeutet, zwischen Bühne und Familie zu jonglieren.

### Diskussion um Probenzeiten

„Obwohl natürlich alle im Orchester sich der unregelmäßigen Arbeitszeiten bewusst sind, gibt es immer wieder mal Diskussionen darüber“, sagt Rutz. Die Karlsruher haben ihre Probenzeiten in einem Zwei-Block-System geregelt. Es wird unter der Woche zum einen vormittags bis gegen 13 oder 14 Uhr geprobt und zum anderen gibt es einen Probenblock abends, der jetzt um 18 Uhr startet. „Andere Orchester haben längere Probenzeiten, die

vom früheren Vormittag bis 15 Uhr gehen“, vergleicht Rutz: „Damit würde man in etwa an übliche Arbeitszeiten anderer Berufs Zweige heranreichen, um den Tagesablauf familienfreundlicher zu gestalten.“

Diese Variante, bei der man nur zu Vorstellungen abends ranmuss, wurde in Karlsruhe schon öfter diskutiert, aber letzten Endes immer wieder abgelehnt. Denn schließlich habe das Zwei-Blöcke-System ja auch den Vorteil, dass Musiker:innen nachmittags für die Familie da sein können, etwa wenn Kinder von Betreuungseinrichtungen abgeholt werden müssen oder von der Schule nach Hause kommen.

### Planbarkeit und Flexibilität

Kopfzerbrechen bereiten Orchestermusiker:innen vor allem „Unvorhersehbarkeiten“ bei den Probenzeiten. Davon berichtet Fagottistin Felicia Dietrich, Personalräerin im Nationaltheaterorchester Mannheim. Wenn eine Bühnen-Orchester-Probe, die eigentlich um 10 Uhr beginnen sollte, kurzfristig auf 11 Uhr verschoben wird, dann dauert sie nicht wie geplant bis 13 Uhr, sondern zieht sich bis 14 Uhr hin. „Solche Verschiebungen können den geplanten Tagesablauf gehörig durcheinanderbringen“, weiß Felicia Dietrich. Wenn die Änderung zum Beispiel einen Samstag betrifft, kommt man mit Wochenendeinkäufen nicht mehr hinterher, oder ein geplanter Familienausflug fällt ins Wasser.

Die ganze Wahrheit ist freilich, dass solche „Unvorhersehbarkeiten“ immer ihren Grund haben. Meist ist es wegen der Technik, weil Bühnenbilder noch nicht stehen

*Teilzeit nicht nur 50 Prozent, sondern auch 66 oder 75 Prozent: Diese Flexibilität ist ein großer Vorteil, besonders wenn mehrere Kinder betreut werden müssen*

*Veränderungen zur Vereinbarkeit müssen aktiv vorangetrieben werden*

*Planbarkeit optimieren: Wenn freie Tage immer an unterschiedlichen Wochentagen liegen, wird es schwierig*

oder weil Dirigent oder Solist:innen erst später starten können. So ist das am Theater. Seitens der Orchesterbelegschaft führt der Ärger zum – gut- bis unmütigen – Murren. Mehr jedoch nicht. Heikel jedoch wäre, wenn übers Proben am Sonntag nachgedacht wird. Das Thema sorgte schon ab und an für Diskussion. „Da würden einige Kolleg:innen sogar, wie sie es angekündigt haben, juristisch klagen“, so Dietrich.

Tatsächlich sind Sonntagsdienste in punkto Familieninteressen besonders knifflig. „Doppelvorstellung am Sonntag, das macht den Sonntag kaputt“, gibt Stephan Rutz zu. „Aber wenn die Vorstellungen ausverkauft sind, spielen wir natürlich gerne.“ Das ist etwa bei den Kinderkonzerten der Fall. Laut Tarifvertrag gilt an und für sich, dass vor einer Vorstellung fünf Stunden Ruhezeit eingehalten werden müssen. Bei identischen Doppelvorstellungen wie den Kinderkonzerten jedoch ist die vorgeschriebene Ruhezeit auf eine Stunde begrenzt. Diese Sonntagsbelastung komme aber auch nicht häufig vor, so Rutz. Er lenkt ein, dass sich die Orchesterarbeit in Karlsruhe im Grunde „nur“ auf eine Sechs-Tage-Woche erstreckt, mit einem orchesterfreien Tag pro Woche. „Dieser freie Tag liegt jedoch jede Woche auf einem anderen Wochentag, was die Planung wiederum erschwert“, so Rutz: „Oft ist es der Montag, aber nicht regelmäßig.“

### Diensteinteilung mit Verantwortung

Klar, dass insbesondere die Dienste an Sonn- und Feiertagen gerecht eingeteilt werden müssen. Wobei: Was heißt schon „gerecht“? Manch einer feiert nie Silvester und findet nichts dabei, zum Jahreswechsel spielen zu müssen. Ein anderer ist womöglich froh, an den Weihnachtsfeiertagen weg von Familie und Verwandtschaft zu kommen. Und wieder andere haben, weil sie aus anderen Kulturen kommen, ihre Feiertage an ganz anderen Terminen. Die Diensteinteiler:innen versuchen hier, ein gesundes Augenmaß anzulegen und berücksichtigen auch, wer kleine Kinder hat oder andere Familienverpflichtungen. „Da redet man miteinander“, sagt Rutz.

### Teilzeitmodelle und Elternzeit

Wenn es um Teilzeitarbeit geht, zeigt sich das Nationaltheaterorchester Mannheim besonders flexibel. Felicia Dietrich berichtet, dass der Arbeitgeber über den Tarifvertrag hinaus verschiedene Modelle anbietet, die es ermöglichen, nicht nur 50 Prozent, sondern auch 66 oder 75 Prozent zu arbeiten. Diese Flexibilität ist ein großer Vorteil, besonders wenn mehrere Kinder betreut werden müssen. „Das wird genehmigt“, betont Dietrich.

*Ein Plus: Bereitstellung von Ersatz für Kolleginnen, die in Mutterschutz gehen*

*Arbeitsbedingungen während der Gastspiele verbessern*

*Bei der Diensteinteilung ein gesundes Augenmaß anlegen und berücksichtigen, wer kleine Kinder oder andere Familienverpflichtungen hat*

Und ebenfalls verlässlich sei der Arbeitgeber in Mannheim in punkto Elternzeit. „Auch Väter nehmen Elternzeit“, so Dietrich, „nicht nur als Ausnahme, sondern als feste Größe im Orchesteralltag.“

Ein weiterer wichtiger Fortschritt ist die Bereitstellung von Ersatz für Kolleginnen, die in Mutterschutz gehen. „Man muss drauf pochen, aber es kommt Ersatz“, erklärt Dietrich. Früher sei das nicht selbstverständlich gewesen, doch mittlerweile habe sich die Situation deutlich verbessert.

Ganz ähnlich ist die Lage auch in der Badischen Staatskapelle Karlsruhe. Stephan Rutz berichtet, dass es seitens der Gewerkschaft unisono einhellige Forderungen gibt. Bei Anmeldung des Mutterschutzes gilt, dass sofort ein Beschäftigungsverbot der Kollegin erteilt wird. Unisono fordert hierzu, dass dann auch die sofortige Bestellung einer Ver-